

# Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

11. Jahrgang

Graz, 1933

Heft 5 u. 6

## Gröbming.

Von Hans Pirchegger.

### III.

Der wertvollste Besitz Admonts in der Gemeinde Gröbming war Hofmanning. Es wird 1074 zum ersten Male genannt, als Nachbar des Klostersgutes Wicemaningen und hieß damals Husehaimarin; vielleicht gehörte es schon dazumal den bayrischen Edlen (später Grafen) von Abensberg. Am 29. Jänner 1171 verkauften die Brüder Utman und Eberhard ihr Gut Huseheim um 150 Mark Silber dem Kloster; das geschah in Regensburg vor Herzog Heinrich dem Löwen von Bayern und Sachsen, vor dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach und zahlreichen bayrischen Edlen. Die Brüder betonten dabei, sie hätten den Besitz auf Wunsch ihrer sterbenden Mutter — vielleicht war er ihre Mitgift gewesen<sup>1</sup> — Admont zum Kaufe angeboten, das Gut sei ihr Eigen, also niemandes Lehen.

Von der Höhe der Kaufsumme gewinnen wir annähernd eine Vorstellung, wenn wir die Preise anderer Gegenstände vergleichen: So kostete damals ein Kind 40 Pfennige, den neunten Teil einer Mark Silber; man hätte also damals mit 150 Mark über tausend Kinder kaufen können!

Hofmanning wird bereits in der päpstlichen Bestätigung vom 10. Februar 1171 als Klosterbesitz genannt: „Das große Eigengut bei Husehaim, das ihr von den Edlen von Abenperch gekauft habt“, und blieb es bis 1848, allerdings nicht als Eigenwirtschaft, sondern Admont bezog die Zinse und Dienste der hier ansässigen Bauern. Als erste Klosterleute auf Husehaim sind ums Jahr 1175 Willihalm und sein Bruder Heinrich bezeugt; sie waren jedenfalls Maier.

In der großen Bestätigung des Admonter Besitzes durch Kaiser Friedrich I.

<sup>1</sup> Leider läßt sich nicht feststellen, welcher Familie sie entsprossen war. Herr Univ.-Prof. Freih. v. Dungen stellte mir eine Stammtafel der Abensberger zur Verfügung (aus der Arbeit Eyrollers i. d. Verhandl. d. Hist. Ver. f. Nieder-Bayern, Bd. 52, 1917), wofür ich ihm bestens danke.

Kotbart, 1184, heißt unser Hofmanning Hofemarn<sup>2</sup> und es behielt meistens diese Namensform bei bis in die Zeit Maria Theresias; damals hieß der Ort Hofmayrn. Dieser Wechsel im Namen hat nun viel Verwirrung angerichtet, denn man hat bisher geglaubt, es handle sich um verschiedene Güter, das Hovehaim von 1171 suchte man bei Landshut in Bayern. Aber sehr mit Unrecht!

Wir erfahren nun von Hofmanning lange nichts. Erst das große Urbar (eine Art Grundbuch), welches Admont im Jahre 1434 anlegte, verzeichnet die drei Bauern des Weilers: Janns Schorppel, Hans Sarringer und Ulrich Neydekger. Nur wenige Besitzer im ganzen Ennstal waren mit Zinsen und Diensten noch stärker belastet als sie. Jeder von ihnen zahlte jährlich dem Kloster als „Bausteuer“ 2 Pfund Pfennige (= 480 Pfennige), ferner am Sanct-Michaels-Tag 52 Pfennige. (Wollen wir wissen, was das besagt, so müssen wir wieder verschiedene Preise zum Vergleiche heranziehen. Das beste Kalb kostete damals auf dem Grazer Markte 40 Pfennige, das beste Lamm und der beste Frischling [junges Schwein] 20 Pfennige, ein Backhuhn 4, ein gemästeter Kapaun 10, eine gemästete Gans 16 und 1 Pfund Schmalz 6 Pfennige.) Dazu hatte jeder von den drei Bauern zwei große und vier kleine Schweine abzuliefern oder dafür 20 Schilling zu zahlen (20mal 30 Pfennige), dann zwei „Gewichte“ (Pondus) Haar — ein solches betrug so viel wie ein Mann mit beiden Armen umfassen konnte — zwei (drei) Gänse, neun junge Hühner und 300 Eier, oder als Ablöse für diese Kleinrechte 75 Pfennige. Und nun kam erst die Hauptlast: An Getreide 27 Mut (Modius) 2 Görz Korn, ebensoviel Hafer, 32 Mahlpfennige. Der Admonter Güterpropst (Oberamtman), der in Gstatt saß, erhielt außerdem eine „metreta“ Hafer und 11 Pfennige statt Hühner.

Was bedeuten nun diese Maße? Nur wenn wir das wissen, können wir ein Urteil darüber fällen, ob die Bauern damals härter oder geringer belastet waren als heute. Aber in den Maßen steckt die Hauptschwierigkeit, denn wir wissen heute nicht mehr genau, wieviel jedes umfaßte. Fast jeder Bezirk im Lande und fast jede Herrschaft hatte ja ein eigenes Trockenmaß. Für gewöhnlich entsprach der Görz etwa 40 Litern und vier Görz waren meistens ein Mut. Weil der Neydekger im Jahre 1757 dem Propste von Gstatt einen gegupften Mägen

<sup>2</sup> 1184: Hovehaim, quod emerunt. Dagegen in den päpstlichen Bestätigungen von 1185 und 1187 wiederum: alodium magnum apud Hovehaim, quod a nobilibus de Abensperch emistis (U.B. I S. 596, 614 und 663). Zahn bezog die Urkunden von 1171, 1185 und 1187 auf Hofham bei Landshut, setzte aber in seinem Ortsnamenbuch die zweite Nennung von Hofmanning mit 1175 fest (Wilhelm und Heinrich von Hovehaim), also nicht 1171. In seinem Urkundenbuch deutete er hinwiederum — Nr. 522, S. 488 — richtig auf Hofmanning: Pfarrer Daring von Radstatt steuerte im Jahre 1170 dem Kloster Admont 3 Mark bei in supplementum redemptionis predii apud Hovehaim (Register I, S. 850). Redemptio ist eigentlich der Wiederkauf, aber die Verkaufsurkunde von 1171 deutet mit keinem Worte an, daß Admont früher einmal Hofmanning besessen und dann verloren hätte.

Hafer reichen mußte und der Ennstaler Mägen etwa 128 Liter betrug (1,6 Grazer Viertel), so dürfte die „metreta“ des Jahres 1434 wohl ebensoviel gewesen sein; mit dem Supf etwa 153 Liter.

Wenn diese Berechnung stimmt, dann mußte jeder Bauer dem Kloster jährlich etwa 43 hl Korn und ebensoviel Hafer zinsen.

Im Jahre 1543 wurde zu Steuerzwecken der Wert aller Besitzungen und des Viehs geschätzt; der sechzigste Teil des Schätzwertes sollte Steuereinheit sein. Georg Gotfridt hatte von Hans und Grund 3 Gulden 20 Kreuzer und vom Vieh 2 Gulden 19 Kreuzer 1 Heller zu bezahlen; Klement Egkhmair 3 Gulden und 1 Gulden 20 Kreuzer 5 Heller; Georg Lorr 3 Gulden 20 Kreuzer und 1 Gulden 47 Kreuzer. Damals saßen, wie man sieht, auf den drei Höfen bereits jene Familien, von denen später die Hausnamen stammten.

Admont legte im Jahre 1625 ein förmliches Grundbuch an. Den Neidegg-hof zu Hofmarn, insgesamt Eggmaierhof genannt, besaßen noch die Nachfahren des Klement. Im Jahre 1621 hatte Josef Eggmair ihn seinem Sohn Adam um 800 Gulden verkauft. Das war natürlich nur ein Scheinkauf, in Wirklichkeit eine einfache Übergabe, aber bei einer solchen erhielt das Stift zehn Prozent des Schätzwertes als Anlaß oder Landemium, also 80 Gulden. Die Behausung war damals alt, aber nicht baufällig, sie besaß eine Kachel- und eine Rauchstube, fünf Kammern, einen gutgewölbten Keller, einen guten Heustadel und Stallwerk. Ferner ein Gärtel bei diesem, das mit Weichselbäumen bestellt war, ein kleines Pflanzgärtlein beim Herberghäusel und einen dritten Garten, der bei einem halben Tagwerk groß, aber gar schlecht war; man benützte ihn als Wiese, sechsete jedoch nur eine Schlaipfen Heu. Auch von den Baugründen war die Mehrzahl mittel-mäßig oder schlecht. Das Rosözmoos diente im Sommer als Rossweide für ein Pferd, ebenso die Rosskalt, an die ein Schachen mit jungen Feichten grenzte. Die obere Halt ernährte im Sommer zwei Kälber, der Schneeggenbüchel eine Kuh, das Haslach sechs Lämmlein. Beim Hans war auch eine Mühle mit einem Laufer, aber sie war alt und wegen Wassermangels nur die halbe Zeit tätig. Zum Hofe gehörte das Grixglehen in der Kleinen Sölk, das in erster Linie für die Viehzucht in Betracht kam. Der Viehstand betrug im Winter 4 Rössle, 36 Rinder und bei 60 Schafe und Ziegen.

Wir sehen also: der landwirtschaftliche Betrieb ist vorwiegend auf Ackerbau eingestellt, neben Korn und Hafer wird auch Flachs gebaut; jedenfalls verfertigte die Hausfrau „Kupfen“. Rinder, Pferde, Schweine und daneben Schafe für die Ledenerzeugung, viele Hühner und auch Gänse beleben den Hof.

Als Maria Theresia im Jahre 1749 die Grundsteuer neu regelte, mußte jede Grundherrschaft die Verpflichtungen ihrer Untertanen aufzeichnen und zum Beweise der Richtigkeit ihre jüngsten Handurbare einschicken. Künftig hatte Mathias Eggmayr an Grundsteuer (Kustikalpfund) dem Staate abzuführen 12 Gulden 8 Pfennige, an die Grundherrschaft 7 Gulden 7 Schillinge 13 Pfen-

nige Zins, ferner 3 Gulden 40 Kreuzer „Fleischkreuzer“, 2 Gulden Hilfsgeld für die Weinfuhr,<sup>3</sup> 3 Gänse, 9 Hühner, 300 Eier, 10 Pfund Haar, 2 Pfund Wachs; ferner dem Propste einen gegupften Mezen Hafer und „Rutkälber“.

1768 übernahm Andreas Eggmaier, vulgo Eggmaier, den Neideggshof um wiederum 800 Gulden und 160 Gulden für das Lehen Gorizen in der Klein-Sölk. Wie Maria Theresia, wollte auch ihr Sohn Kaiser Josef II., daß die Bauern ihre Robotverpflichtungen durch Geld an die Grundherrschaft ablösen sollten. Daher hatten die Grundherrschaften die Verpflichtungen der einzelnen Bauern aufzuschreiben und dem Kreisamt zu überreichen. Der Eggmaier mußte die herrschaftlichen Äcker alljährlich gegen 6 Kreuzer Kostgeld und Heu für die Pferde pflügen, jedes zweite oder vierte Jahr die Schmalzlieferungen der Admonter Untertanen bei Gröbming nach Statt führen gegen 6 Kreuzer Lohn beim Zentner, zu den Ennswehren zwei Knechte unentgeltlich schicken, jährlich unentgeltlich die Almen putzen, jährlich ein- oder zweimal die Fische vom Fischbehälter in der Sölk nach Schloß Statt führen, statt der Weinfuhr jährlich zwei Gulden bezahlen und, wenn es nötig war, beim Schloß Statt Handrobot leisten, damit es im Stand erhalten wurde.

Die Eggmaier erlebten auf ihrem Hof die ganze Franzosenzeit und versperreten ihr Silbergeld so sicher in einem Kasten, daß es erst jetzt durch einen Zufall entdeckt wurde; sie erlebten die Revolution von 1848 und damit die Bauernbefreiung. Erst im Jahre 1896 ging der Besitz in andere Hand über, damals kaufte ihn Matthias Höflehner. Unmittelbar nach dem Weltkrieg bemühte sich die Heilanstalt Hofmanning — die vorher eine Brauerei gewesen und vom Neideggshof abgetrennt worden war — um den Besitz, allerdings erfolglos. Hoffentlich sitzen die Höflehner ebenso mindestens 350 Jahre auf dem Hof wie ihre Vorgänger.

Die drei Hofmanninger Besitzer können also im Jahre 1934 die Halbtausendjährling feiern. Natürlich bestanden ihre Höfe schon Jahrhunderte vor 1434, sie waren sicher auch in den ältesten Admonter Urbaren verzeichnet, aber diese sind leider 1865 verbrannt; daher werden die Höfe zum ersten Male 1434 genannt.

Aber nicht nur sie, sondern auch die anderen Bauern um Gröbming, soweit sie eben dem Stifte Admont gehörten. So Erhart Smid zu Gröbming bei der Eismannschwaig; dann Hainreich Kuzinger, Wolfel Staynarn, Christian Choll, Chueno von Tyrntal, Janns Schorppel von Pfang, Fritz im Michach, Alreich Chrapberger, Hainreich Urdakher. Sie alle unterstanden dem Amt Gröbming, zwei oder drei, zum Beispiel der S wedlinger, gehörten zum Leebamt an der Salza.

Die meisten von ihnen hatten kleinere Dienste zu leisten, zum Beispiel der Michinger 30 Pfennige Bausteuer, zu Michaeli 6½ Pfennige und dazu 52 Truhenkäse (casei trunciales); für sie gab er 10 Schillinge 12 Pfennige. Außerdem zahlte

<sup>3</sup> Admont besaß viele Weingärten bei Luttenberg und in den Windischen Büchern, die Untertanen mußten als Robot die Weine von dort bis ins Stift bringen oder dafür einen Ablösebeitrag bezahlen.

er 18 Mahlpfennige und lieferte dem Propst von Statt jährlich 1 Sörz Hafer, 1 junges Huhn und 20 Eier ab.

So war also der Markt Gröbming von Admonter Bauern rings umgeben, denn auch das Loggut — oder wie es früher hieß: die Eismannschwaig — und der benachbarte Loyschmied, der Weiglsmüller, das Schachelgut, der Eder im Winkel, sie alle unterstanden dem Stifte und dessen Waldbesitz reichte bis zur Schneide des Kamms. Daher war also die größere Hälfte der Gemeinde dem Stifte untertan.

## Gröbmingen im Jahre 1434

Im Jahre 1434

1434

Das ist eine sehr alte Urkunde, die die Rechte der Bauern in Gröbmingen im Jahre 1434 festlegt. Sie ist eine wichtige Quelle für die Geschichte der Bauern in dieser Gegend. Die Urkunde ist in lateinischer Sprache verfasst und enthält eine Liste der Bauern, die dem Stifte Admont untertan waren. Die Liste enthält Namen, Wohnorte und die Art der Unterthanen. Die Urkunde ist ein wichtiges Dokument für die Geschichte der Bauern in dieser Gegend.

1434

Das ist eine weitere Urkunde, die die Rechte der Bauern in Gröbmingen im Jahre 1434 festlegt. Sie ist eine wichtige Quelle für die Geschichte der Bauern in dieser Gegend. Die Urkunde ist in lateinischer Sprache verfasst und enthält eine Liste der Bauern, die dem Stifte Admont untertan waren. Die Liste enthält Namen, Wohnorte und die Art der Unterthanen. Die Urkunde ist ein wichtiges Dokument für die Geschichte der Bauern in dieser Gegend.